Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Mit **Postversendung:**
Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W.
Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. 50 kr.

Redacteur und Eigenthümer **Th. Steinhaussen.**

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhaussen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., V. Giselaplatz 1, L. Lang & Co., Ann.-Exp. Badg. 1; für Wien die Ann.-Bur.: A. Oppelik, Wollzeile 29, Rotter & Co., I. Riemergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3 Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei **Joh. Hedrich's** Erben, Buchhandlung; in **Schessburg** in **C. J. Habersang's** Buchhandlung **(C. F. Erler)**; in **Szasz-Reen** bei Herren **Dengjel & Wachner**, Kaufleute; in **Broos** bei Herrn **J. F. Leonhard**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **J. Leonhard**, Kaufmann; in **Maros-Vásárhely** in Herrn **J. Wittich's** Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herren **Schell & Comp.** Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn **Heinrich Zeidner**, Buchhändler; in **Hermannstadt**, Unterstadt, bei Herrn **Josef Winkler**, Kaufmann, Eck der Burgergasse; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 247. Hermannstadt, Freitag am 22. October 1875.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. October.

Unmittelbar nach dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses wird der Justizminister demselben vier Gesetzentwürfe unterbreiten, und zwar einen Gesetzentwurf über das Wechselrecht; der zweite behandelt die Modification der Testaments-Formalitäten, der dritte die Sicherheit der Pfandbriefe und der vierte endlich das System der stufenweisen Gehalte bei den Gerichten. Vielleicht gleichzeitig mit den obenerwähnten, aber sicherlich noch im Verlaufe dieser Session wird der Justizminister, wie ein ungarisches Blatt meldet, auch den Gesetzentwurf über das Bagatellverfahren auf den Tisch des Hauses legen. Gleichzeitig mit den auf die allgemeine Verwaltungsreform bezughabenden Gesetzentwürfen werden auch die anderen Minister Gesetzentwürfe unterbreiten, welche mit diesen im Zusammenhange stehen. So der Finanzminister einen Gesetzentwurf über die Manipulation der Steuern, der Unterrichtsminister einen anderen über die Reform des öffentlichen Unterrichts, der Communicationsminister über die Regelung der öffentlichen Arbeiten.

Gegenüber dem Gerüchte von massenhaften Entlassungen im Finanzministerium versichert die „L.-K.", daß wohl eine Reduktion im Personale des genannten Ministeriums erfolgen werde, daß aber die verwendbaren Beamten Anstellungen erhalten. Nur wurde den Beamten die strenge Einhaltung des Dienstreglements eingeschärft, da Fälle vorgekommen sind, daß Beamte solche Nebenbeschäftigungen annahmen, welche sich mit der Würde ihrer Stellung durchaus nicht vertragen.

In einer Besprechung des Finanzexposés des österreichischen Finanzministers constatirt die „Politische Correspondenz", daß die zum ersten Male seit 1868 nothwendig gewordene Inanspruchnahme des öffentlichen Credits zur Deckung eines Theiles des Deficits von der öffentlichen Meinung bei dem ersten Bekanntwerden mit Ruhe aufgenommen wurde; das Deficit wird noch durch die Berücksichtigung gemildert, daß seit 1869 den außerordentlichen Einnahmen von 121 Millionen außerordentliche Ausgaben von 288 Millionen entgegenstanden, deren Unterschied aus ordentlichen Einnahmen gedeckt werden mußte. Es wurden beispielsweise 107 Millionen Schulden effektiv getilgt, davon nur 39 Millionen durch Begebung von Renten beschafft wurden; in demselben Zeitraume wurden 100 Millionen zur Verbesserung der staatlichen Vermögensbilanz erübrigt. Im österreichischen Finanzministerium wird das durch den Tod des Hofraths v. Schwabe erledigte Departement für Staatsschuld und Grundentlastung aus Ersparungs-Rücksichten nicht mehr besetzt; die Agenden werden unter die anderen Departements aufgetheilt.

Mit Bezug auf die Nachricht, daß Mac Mahon in Angelegenheit des Wahlgesetzes eine Botschaft an die Kammer richten werde, sagt die legitimistische „Union", daß ein solcher Vorgang nach Proclamirung der neuen Constitution verfassungswidrig wäre. Die „Union" glaubt daher, jene Nachricht müsse falsch sein.

Die „Perseveranza" bringt einen Artikel zur Begrüßung des deutchen Kaisers, worin sie sagt, Wilhelm und Victor Emanuel seien Genossen im Unglücke gewesen und könnten sich nun Beide des Glückes freuen, das sie an die Spitze zweier geeinigter Völker gestellt. Daß das Mailänder Blatt die Lage Preußens nach Olmütz mit jener Piemonts nach Novara vergleicht, ist allerdings eine poetische Licenz, wie sie sich sonst nur Dichter erlauben.

Die Knute herrscht bekanntlich noch immer in Rußland, allerdings zur Ehre der Regierung des Kaiser Alexander sei gleich gesagt, daß man Anstalten macht, das schreckliche Instrument abzuschaffen und durch menschlichere Strafen zu ersetzen. Es klingt aber immerhin wie ein Hohn auf die Civilisation, wenn man hört, daß jetzt erst eine Commission bei dem russischen Justizministerium ihre Arbeit beendigt hat, betreffend die Frage „der Abschaffung der Körperstrafe durch Ruthen und die Knute für deportirte Frauenzimmer." Die Commission hat, der „Kgsb. Hart. Ztg." zufolge, folgende Vorschläge dem Justizministerium unterbreitet: Die Bestrafung der verschickten Frauenzimmer mit der Knute und den Ruthen wird abgeschafft und durch die Einzelhaft in den Gefängnissen ersetzt; die Dauer der Einzelhaft soll durch die ihnen zuerkannte Zahl der Knutenhiebe oder Ruthenstreiche bestimmt werden, indem 10 Tage Einzelhaft gleich einem Hiebe mit der Knute und zwei Tage Einzelhaft gleich einem Ruthenstreiche gerechnet werden. — Es darf nicht wundern, daß in diesem augenscheinlich humanen Projecte die Knute vor der Hand noch als Einheit für die Strafbestimmung beibehalten wird. Die betreffenden Justizorgane, die mit der Handhabung dieses Instrumentes so vortrefflich Bescheid wissen, würden sonst wahrscheinlich die Abmessung der Gefängniß-Strafen nicht richtig zu bemessen im Stande sein.

Griechische Blätter von der Insel Kreta wissen zu melden, daß es nun auch dort zu gähren beginne, da die Bewohner dieser Insel mit den Reformen, welche der Sultan ihnen zugesagt hat, nicht mehr zufrieden seien. Und dies nun umsomehr, als die dortigen türkischen Beamten beim Volke umhergehen und dasselbe auffordern, Daakes-Adressen an den Sultan zu senden, um Europa zu zeigen, daß Kreta mit den zugesagten Reformen zufrieden ist. Der General-Gouverneur, der aber dennoch den baldigen Ausbruch eines Aufstandes fürchtet, beeilt sich daher, die Insel zu befestigen und Kriegsschiffe heranzuziehen, um so für alle Fälle vorbereitet zu sein.

Der finanzielle Krach der Türkei ist neben dem allgemeinen Ernst der Situation für den unbetheiligten Zuschauer doch eines gewissen komischen Reizes nicht bar. So hat z. B. ein großer Theil der italienischen hohen Geistlichkeit, wie man sagt auch der Vatican, mit frommen Geldern ganz bedeutend türkische Staatseffecten gekauft und sitzt nun gehörig im Verlust. Die Strafe ist eigentlich gerecht, denn wie dürfen heilige christliche Hände so unchristliche Zinsen nehmen, wie sie die türkische Finanz-Verwaltung ihrer Zeit geboten hat; wie durften überhaupt fromme Katholiken ihr Geld in ungläubigen Staatspapieren anlegen und damit indirect die Herrschaft des Islams unterstützen. Uebrigens kann sich die Türkenlose besitzende Geistlichkeit trösten, denn im Anschlusse an ein Gerücht, daß die Pforte den englischen Expremier, Herrn Gladstone, den berühmten Verfasser der antivaticanischen Streitschriften in England, ersucht habe, gegen ein Jahrgehalt von 50,000 L. die Aufgabe zu übernehmen, Ordnung in die türkischen Finanzen zu bringen, will die Pariser „Liberté" nun schon eine groteske Depesche aus Konstantinopel empfangen haben, wonach Gladstone die Leitung des türkischen Finanzministeriums auf fünf Jahre angenommen hätte.

Der Sousgouverneur von Yenibazar telegraphirt vom 18. d.: Eine Insurgentenbande und Montenegriner griffen die Truppen bei Amerama an, als diese eben ihr Gebet verrichteten; die Insurgenten erlitten eine Niederlage und flüchteten in die Berge, wobei sie 31 Todte und eine große Anzahl Verwundeter hatten. Die Truppen hatten 1 Todten und 6 Verwundete. — Der serbische Agent machte bei der Pforte neuerliche Vorstellungen Serbiens gegen die fortgesetzten Truppen-Sendungen an die Grenze und gegen die militärische Okkupation der Drina-Insel.

Die angeblichen Grenzverletzungen, die sich türkische Truppen bei Imoschi gegen österreichisches Gebiet zu Schulden kommen ließen, müssen denn doch nicht so bedeutend sein, wie Ragusaer Telegramme wissen wollen. Wenigstens haben sie zu keiner Reclamation Anlaß gegeben, die doch kaum ausgeblieben wäre, wenn es sich um Grenzüberschreitungen in größerem Maßstabe handeln würde.

Journalschau.

„Kelet Nepe" stellt jetzt, nachdem die Delegation ihre Arbeit vollendet, an Koloman Tißa die Frage, womit er sein Verhalten der gemeinsamen Regierung gegenüber rechtfertigen könne, nachdem er nicht im Stande gewesen z verhindern, daß in der jetzigen financiellen Lage die Quote Ungarns für die gemeinsamen Auslagen um $3\frac{1}{2}$ Millionen höher votirt werden mußte, als für das Jahr 1875. Auf eine ähnliche Interpellation, wie sie seinerzeit Koloman Tißa an den damaligen Ministerpräsidenten Bitto in dieser Angelegenheit richtete, dürfte Tißa kaum eine männlichere Antwort zu geben im Stande sein, außer er würde behaupten, daß der materielle Wohlstand des Landes sich in Folge der Fusion gehoben habe und als Beweis anführen würde, daß ein Joch Feld, welches bisher höchstens 30—40 fl. Werth hatte, jetzt von den Delegationen um 145 fl. angekauft wurde.

„Hon" führt den Beweis, daß die Vorwürfe „Pesti Naplo's", welche das Blatt den Delegationen ihrer Haltung wegen gemacht hat, vollkommen unbegründet seien, nachdem es unrichtig ist, daß die Quote Ungarns für das Jahr 1876 die bisher größte sei. Dies sei unrichtig, denn im Jahre 1871 war die Quote im Verhältnisse viel größer, da die 2% für die Militärgrenze noch nicht mitgerechnet wurden, wie denn auch nicht das Erforderniß größer wurde, sondern die Bedeckung viel geringer eingestellt werden mußte, und die Bilanz hiedurch ganz arg verschlechtert wurde. Wenn wir für das Jahr 1876 die Zolleinnahmen ebenso hoch hätten einstellen dürfen, wie dies bisher der Fall gewesen, wäre unsere Quote heuer trotz der Uchatiuskanonen eine bedeutend geringere. Hieraus sei ersichtlich, daß „Naplo" um jeden Preis unzufrieden sein wolle. In den Budgetvorlagen Lonyays und Kerkapolyis fand das Blatt nie seinen Fehler, Koloman Szell macht es den Vorwurf, daß sein Voranschlag nicht real sei. Ja, es ist ein großes Uebel, wenn ein Blatt zwei malcontente Deputirten-Candidaten macht.

„Ellenör" bespricht, das croatische Budget, das diesmal ein plus von 12,000 aufweist. Er mahnt die Croaten zur Behutsamkeit, damit sie bei den geplanten und theilweise schon in Angriff genommenen Reformen ja behutsam vorgehen und nicht das Kind mit sammt dem Bade ausschütten, indem sie sich in Geldcalamitäten verwickeln.

„Nemzeti Hirlap" ist mit dem Vorgehen der Regierung in betreff des Zoll- und Handelsbündnisses keineswegs zufrieden. Es sei zu bedauern, daß die Regierung, deren Mitglieder früher ein besonderes ungarisches Zollgebiet vertheidigten, heute nicht zur Einsicht dessen gelange, daß die Verhandlungen mit Oesterreich, mögen sie wie immer enden, keinen Vortheil für Ungarn bieten werden.

Inland.

Hermannstadt, 21. October. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat das hohe k. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht zu verordnen befunden, daß die sächsische Oberrealschule in Hermannstadt von nun an in Maturitätsprüfungs-Angelegenheiten dem Oberdirector des siebenbürgischen Unterrichtsdistrictes in Klausenburg zu unterstehen habe.

Budapest, 18. October. Die Finanz-Commission setzte heute ihre Berathungen fort. Die Titel „Rechtsgebühren und Taxen", dann

Feuilleton.

Ein Heiratsgesuch.

Freie Uebersetzung aus den „London Illustrated News".

Von Hermann Zeidler.

(Fortsetzung.)

„Jetzt wollen wir erst davon sprechen," antwortete sie ruhig; „wir müssen natürlich mit einander bekannt werden, und nach allen Regeln der guten Gesellschaft ist es an Ihnen, unsere Mittheilungen zu beginnen. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß es mir beinahe unerklärlich scheint, warum Sie eine Frau durch eine Zeitung suchen."

„Warum meinen Sie das?"

„Wundert Sie das? Nun, ein so junger, und wenn ich mir erlauben darf hinzuzusetzen, ein so eleganter Mann —"

„Dazu kommt, daß Sie Ihr Benehmen nur in den ausgewähltesten Cirkeln erworben haben können; — ich bin überzeugt, daß nicht Mangel an Bekanntschaft mit Damen Sie zu diesem Schritte veranlaßt haben kann."

Wäre die Sache nicht so verzweifelt ernst gewesen, so hätte ich über diese Worte lachen müssen. Gütiger Himmel! es war ja beständig mein Mißgeschick gewesen, daß ich zu viele dieses Geschlechtes gekannt.

„Nein, nein!" rief ich in einem scherzenden Tone aus, „ich kann mich in dieser Hinsicht nicht beklagen. Aber finden Sie es so sonderbar, daß ein Mann, der viele Damen kennt, doch nicht eine findet, mit der er es unternimmt, sein ganzes Leben zuzubringen?"

„Vielleicht haben Sie es nie ernsthaft versucht, oder, wie ich eher glauben möchte, Sie haben nicht die Zeit dazu gehabt. Sie sind sehr beschäftigt, ein thätiger Mann; Ihre Stunden sind kostbar, Sie wollen Sie nicht mit langem Suchen und Wählen verlieren. Habe ich Recht?"

Ich hätte viel darum gegeben, in diesem Augenblick das Gesicht der Dame zu sehen. Ich konnte bei ihrem ruhigen Tone unmöglich beurtheilen, ob sie mich zum Besten halte oder ernsthaft sprach. Aber wie es auch war, Satyre oder Ernst, beides war mir gleich unangenehm. Ich sah mich dem Fegefeuer eines Examens ausgesetzt, gegen welches mein Staats-Examen nur ein Kinderspiel gewesen war.

„Ich habe gern", fuhr sie fort, als ich nicht sogleich antwortete, „thätige Männer. Daher wird es mich freuen und meine Achtung für Sie erhöhen, wenn ich von Ihnen höre, daß Sie eine ehrenvolle, wenn auch minder bedeutende Thätigkeit haben. Auf jeden Fall müssen Sie mir dies sagen, ehe wir zu dem Hauptpunkte unserer Unterredung übergehen können."

Welcher böse Dämon war hinter dieser Maske verborgen? Sie griff meine verwundbarsten Stellen mit einer Ruhe an, die zu natürlich war, um studirt zu sein, und doch wieder einen bestimmten Zweck verrieth. Es war mir zu Muthe wie einem neuen Patienten in einer hydropathischen Anstalt, der jeden Augenblick mit einem Eimer Wasser übergossen wird. Doch ich faßte mir ein Herz und sagte muthig:

„Ich habe die Rechte studirt."

„Haben Sie eine amtliche Besoldung?"

„Nein, ich bin noch Advokat ohne bedeutende Praxis." Für Alles in der Welt hätte ich nicht hinzusetzen können, ohne Matrikel. Aber sie half mir von meiner Angst und sagte mit unvergleichlicher Naivität:

„So sind Sie also in Wirklichkeit Advokat ohne Matrikel. Das ist allerdings schlimm; aber ein solcher Mann kann Großkanzler von England werden, wenn er Talent, Fleiß und etwas Geld hat," fügte sie mit einem fast satyrischen Tone hinzu.

Das letzte Wort war das vernünftigste, das sie gesprochen hatte. Meine fast erfrorenen Hoffnungen lebten wieder auf und ich lauschte mit großer Befriedigung auf die folgenden Worte:

„Kommen Sie, mein Herr," sagte sie gutmüthig, „seien wir aufrichtig gegen einander. Warum uns einander täuschen? Ich glaube Alles klar zu sehen, Sie suchen eine Frau, die Geld hat."

„Das nicht allein," rief ich schnell, indem ich fühlte, wie all' mein Blut mir in die Wangen stieg.

„Doch ist das der Hauptpunkt, gestehen Sie, daß Sie nicht darauf gekommen wären, diese „nicht mehr ungewöhnliche" Methode zu wählen, wenn Sie nicht ein hübsches Vermögen suchten und zu gleicher Zeit — da das Eine nicht ohne das Ander zu finden — eine Frau."

„O, Sie sind hart, sehr hart."

„Nur wahr," erwiederte sie ruhig, „und nun, mein Herr, sind wir zu dem Punkte gekommen, wo wir unser Geschäft beginnen können. Ich habe Vermögen. Nun, welchen Preis bestimmen Sie für Ihre Person? Aber nein, das wäre in der That eine impertinente Frage; also wieviel glauben Sie zu gebrauchen, um zu einer comfortablen Situation zu gelangen?"

Ich kann nicht läugnen, daß der sarkastische Ton, den ich in diesen Worten zu finden glaubte, mich sehr verdroß. Das Blut drang mir zum Herzen, und indem ich von meinem Stuhle aufstand und nach meinem Hut suchte, sagte ich sehr ernst:

„Es dürfte vielleicht besser für uns sein, Madame, unsere Unterhandlung abzubrechen. Alles, was Sie bis jetzt gesagt haben, erscheint mir auffallend und gefällt mir nicht. Ich bin keineswegs sicher, ob Sie mit mir scherzen oder im Ernste sprechen. Wäre das Erstere der Fall, so haben Sie sich vollständig in mir geirrt. Der Schritt, den ich gethan, ich gestehe es, war durch eine harte Nothwendigkeit hervorgerufen, war aber nichtsdestoweniger ehrlich und rechtschaffen gemeint. Wenn das nicht anerkannt wird, so werde ich kein Wort mehr hinzufügen, sondern mich Ihnen empfehlen."

„Nein! warten Sie, ich bitte," erwiederte sie schnell und nöthigte mich höflich, mich wieder zu setzen, „wir sind noch nicht zu dem Hauptpunkte gekommen. Sie erwähnten eine harte Nothwendigkeit. Es ist allerdings hart für einen Mann wie Sie, jung, ehrgeizig und voll Hoffnung, unter dem Joche drückender Sorgen und Verlegenheiten zu seufzen. Ich besitze, wie ich schon sagte, den Zauberstab, sie zu verscheuchen. Was sagen Sie zu dreißigtausend Pfund?"

(Schluß folgt.)

„Punzirung", ferner „Straßen- und Brückenmauth" (in Croatien-Slavonien) wurden unverändert votirt. Beim Titel „Tabakgefälle" ist das Erforderniß mit 11.800,404 fl., die Bedeckung mit 27.997,050 fl. (gegen 11.835,215 fl. und 28.658,634 fl. für 1875) präliminirt. Molnar mißbilligte die bedeutende Einfuhr ausländischer Tabake, worauf Minister Szell erwidert, er werde künftig zu ärarischem Verkaufe nur Havanna-Cigarren importiren lassen. Hegedüs und Helfy weisen darauf hin, daß Italien das Tabakmonopol verpachtet und dadurch eine Vermehrung der Einnahme erzielte. Minister Szell trägt gegen das Verpachtungssystem Bedenken, und Moricz fügt hinzu, daß zum Pachten des Monopols in Ungarn die erforderliche Geldkraft nicht vorhanden sei. Fremden könne man die Pachtung zum Nachtheile der Inländer nicht überlassen. Die Commission votirte übrigens das Präliminare. Sodann wurde das Erforderniß bei dem Titel „Lottogefälle" mit 2.216,013 fl. votirt, die Bedeckung aber auf Wahrmann's Antrag um 200,000 fl., also auf 3.908,700 fl. erhöht. Ebenso wurde das Präliminare des Titels „Salzgefälle" mit 2.133,785 fl. Erforderniß und 13.000,000 fl. Bedeckung nach einer kurzen Bemerkung des Ministers votirt.

Budapest, 19. October. Der Finanzausschuß erledigte heute das Extra-Ordinarium des Finanz-Budgets und ist somit mit der Spezialdebatte des ganzen Budgets fertig. Bei zwei Anlässen entwickelte sich heute eine lebhaftere Discussion: bei der Veräußerung der Staatsgüter und bei den Zinsengarantien für Eisenbahnen. Bezüglich der Ersteren betonte Csengery den parzellenmäßigen Verkauf — der Minister stimmte ihm bei. Wahrmann bemerkte, daß die Ansiedelung von Ausländern um so weniger besorgnißerregend wäre, als Derjenige, der sich hier ansässig macht, mit der Zeit selbst zum Ungar werde. Dieser Anschauung trat Simonyi entschieden entgegen; er will keinen Fuß breit Landes an Ausländer verkauft sehen. Bei der Zinsengarantie für Eisenbahnen, wofür 15 Millionen eingestellt sind, fragt Sennyey, ob auch die Goldagio-Differenzen berücksichtigt wurden, wie es um die Betriebsanleihe für die Eisenbahnen stehe und ob die zurückzuzahlenden Summen bei den 15 Millionen berechnet seien? Ferner möchte er Aufschluß erhalten über die Tarif- und Gruppirungsfrage, denen er eine größere Wichtigkeit beimißt, als selbst der Zollrevision. Der Minister erwidert: die Verringerung der Zinsengarantielast bilde eine der Hauptsorgen der Regierung. Bezüglich der Kontrole sei auch bisher schon auf administrativem Wege Manches geschehen und in der Tariffrage werde die Regierung ihr Möglichstes thun, um den Landesinteressen gerecht zu werden. Die Gruppirung wird planmäßig erfolgen. Das Goldagio sei Gegenstand noch nicht beendigter Verhandlungen. Bezüglich der Betriebsanleihe erfließen auch noch Verhandlungen und die Sache werde jedenfalls vor den Reichstag gebracht werden. Die Rückzahlungen werden nach der Berechnung des Ministers mehr als anderthalb Millionen ausmachen. Nach alledem hofft er, daß die Leistung der Zinsengarantie weniger als 15 Millionen beanspruchen werde.

Budapest, 20. October. Se. Majestät wird erst morgen hier anlangen, um in Betreff des Personenwechsels im Ministerpräsidium die allerhöchste Entscheidung zu treffen; heute findet demnach kein Ministerrath statt. Das Amtsblatt dürfte erst Samstag oder Sonntag die Ernennung des neuen Ministerpräsidenten mit der Enthebung (und wahrscheinlich besonderen Auszeichnung) des bisherigen Ministerpräsidenten veröffentlichen.

Agram, 18. October. (Landtagssitzung.) Die oppositionellen Abgeordneten Makanec und Folnegovic stellen Interpellationen, und zwar Ersterer bezüglich Einflußnahme des Banus auf das gegen den Obernotar Gerzanic in Zengg verhängte Strafverfahren, Letzterer betreffs der Verwaltung des Municipal-Fonds. Der Banus überreicht Gesetzentwürfe über das Landesbudget und über die Lösung der Urbarial-Verhältnisse.

Wien, 19. October. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses widmete der Präsident dem Andenken des Kaisers Ferdinand einen warmen Nachruf und erbittet die Ermächtigung des Hauses, dem Kaiser das Beileid des Hauses bekannt zu geben. Der Ministerpräsident stellte den neuernannten Ackerbauminister Grafen Mansfeld vor. — Das Landesgericht ersucht um die Gestattung zur Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung gegen den Abgeordneten Schrank in Folge einer Ehrenbeleidigungsklage J. Singer's. Der Antrag Haschek's, betreffend die Einbringung eines Gesetzes über die Einhebung der landesfürstlichen Steuern, wurde dem Ausschusse zugewiesen. Eine Denkschrift der Verwaltungen der österreichischen Bahnen wurde der Regierung abgetreten. Der Antrag bezüglich der Verwaltung des Religionsfondes wurde in der Ausschußfassung angenommen. — Finanzminister Depretis legte den Staatsvoranschlag pro 1876 vor und begleitet denselben mit einem Exposé. (Die Hauptziffern des Exposés sind bereits telegraphisch bekannt.)

Se. Majestät hat dem Ernennungsdiplome des neuernannten türkischen Generalconsuls Danisch Efendi das Exequatur ertheilt. — Das Finanzministerium hat den vom steiermärkischen Landtage befürworteten Grundsteuer-Nachlaß nicht ertheilt; der abweisliche Bescheid wird mit dem Hinweise auf die ungünstigen Finanzverhältnisse des Staates motivirt. — Der Fortschritts-Klub des Reichsrathes bereitet eine Interpellation wegen Regelung der Verhältnisse des österreichischen Theiles der Breslauer Diöcese vor. — Die Publication des November-Avancements wird mit Schluß der laufenden Woche erwartet.

Wien, 20. October. Das Exposé des Finanzministers Pretis findet im Großen und Ganzen von den Blättern eine günstige Aufnahme. Die „Neue freie Presse" findet, daß das Budget pro 1876 offenbar unter dem Einflusse der wirthschaftlichen Krise stehe und meint, daß zur Deckung des Ausfalles nur die Wahl bliebe zwischen fortlaufender Erhöhung der Schuldenlast oder vorübergehender Steuervermehrung; sie zieht den letzteren, von der Regierung gewählten Weg vor, und bringe die verheißene Regelung der Valuta ausreichenden Ersatz für das bevorstehende Opfer. — Die „Presse" constatirt, das gegebene Finanzbild zeige eine mächtige Entwicklung des Staates im Ganzen, woran die Ereignisse der letzten drei Jahre nicht zu rütteln vermochten, stimmt dem Appell des Finanzministers bezüglich rascher Berathung der Steuerreform bei und sieht in der versprochenen Regelung der Valuta die gewichtigste Garantie für die Reconstruction der wirthschaftlichen Verhältnisse. — Das „Fremdenblatt" sieht das finanzielle Heil nicht in weiterer Anspannung der Steuerkraft, sondern in der Weckung neuer Steuerkräfte. — Die „Tagespresse" zieht die Erhöhung der Finanzquellen dem Schuldenmachen vor, nur müsse dieselbe nicht zur drückenden Ungerechtigkeit für die Betroffenen werden. — Die „Deutsche Zeitung" plaidirt dafür, daß für die Hebung der productiven Reichskraft wirksam vorgesorgt werde. — Das „Neue Fremdenblatt" constatirt befriedigt, daß die Steuer-Eingänge nicht hinter dem Voranschlage zurückbleiben, was von Patriotismus der Bevölkerung zeige, und betont, daß der Finanzminister bei der proponirten Steuer-Erhöhung ein geringeres Uebel erwählte, indem er sich auf indirecte Abgaben warf.

Prag, 18. October. Um Unterstützung aus der Staatssubvention sind heuer in der Prager Diöcese 385, in der Budweiser 277, in der Königgrätzer 245, in der Leitmeritzer 193, sohin im Ganzen 1100 Cleriker eingeschritten. Hievon wurden 986 mit Unterstützungen betheilt.

Graz, 18. October. In der heutigen Gemeinderaths-Sitzung stellte die Section den Antrag, die facultative Einführung der Leichenverbrennung zu beschließen. In Abwesenheit des Referenten wurde die Besprechung der Angelegenheit für heute abgelehnt.

Laibach, 19. October. Das Landes-Präsidium hat die von den National-Clericalen beabsichtigte Bildung eines katholisch-politischen Landesvereins für Krain neuerlich untersagt.

Ausland.

Mailand, 19. October. Heute fand eine glänzende Militärrevue über etwa 20,000 Mann im Beisein des Kaisers, des Königs, der savoyischen Prinzen und Suiten statt. Die Fürstlichkeiten ritten die Fronten ab, ließen sodann die Truppen vor der Arena defiliren, woselbst die Kronprinzessin, die Herzogin von Genua, die Minister, die Abgeordneten und Spitzen der Behörden versammelt waren; die Volksmenge begrüßte die allerhöchsten Herrschaften mit Jubelrufen; der Kaiser bewunderte die vortreffliche Haltung der Truppen. — Der Erzbischof lehnte die Einladung zu Hofe wegen Unwohlseins ab. Für den deutschen Kaiser und Marschall Moltke werden kostbare Geschenke vorbereitet.

Madrid, 18. October. Die Division Delatre's hat den Carlisten, welche von Catalonien über Aragonien nach Navarra kommen wollten, den Weg versperrt. Der Anführer Paraiso wurde gefangen genommen und die Bande versprengt. — Sagasta ist hier eingetroffen.

Santander, 18. October, Das Kanonenboot „Nautilus" ist aus dem mittelländischen Meere hier eingetroffen.

London, 19. October. Gladstone dementirt im Glasgow Herald die Meldung von an ihn gelangten Anträgen der Pforte betreffs der türkischen Finanzen.

London, 19. October. Die Versammlung der Besitzer aller verschiedenen türkischen Schuldtitel ermächtigte ein Comité zu einheitlichem Vorgehen gegenüber den türkischen Maßnahmen betreffs der Coupon-Zahlung und erklärte, es dürfe keine Convention mit der Türkei abgeschlossen werden, außer unter der Bedingung, daß jede Klasse der Schuldtitel-Besitzer alle von der Pforte garantirten Vortheile bewahre. Gleichzeitig wurde das Comité ermächtigt, in einem Memorandum die britische Regierung um Unterstützung zu bitten.

Belgrad, 19. October. Der General-Adjutant des Kaisers von Rußland, Sumarokoff, wohnte der heutigen Skupschtina-Sitzung bei. — Die Grenzverletzungen durch die Türken dauern fort; die Situation kann dadurch abermals verschlimmert werden.

Konstantinopel, 18. October. Aus Mostar wird abermals die Unterwerfung mehrerer insurgirter Gemeinden gemeldet. — Die Reise des Generals Ignatieff nach Livadia wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Konstantinopel, 19. October. Der Sultan entsendete seinen ersten General-Adjutanten Khalil Pascha in die Herzegovina, um dort persönlich den Stand der Insurrection zu prüfen, da er den Regierungsberichten keinen Glauben schenkt. — Wegen des Baues der Eisenbahn bis an die serbische Grenze haben die Unterhandlungen mit Baron Hirsch begonnen, nachdem laut Vertrag bis Mai die Bauten beginnen müssen. Hirsch wird in den nächsten Tagen hier erwartet.

Washington, 18. October. Dem Ex-Senator Chancellor wurde der Posten des Staatssecretärs des Innern angeboten.

Rio de Janeiro, 18. October. Das Befinden der Gräfin von Eu und des neugeborenen Prinzen ist fortdauernd zufriedenstellend.

Verlautbarung der Grundbuchs-Protokolle in Siebenbürgen.

(Fortsetzung und Schluß.)

II.

Die Amtshandlungen der Grundbuchsbehörde haben zu führen:

1. Das kön. Gericht zu Deva für die unter I. a), b) und c) benannten Gemeinden.

2. Das kön. Gericht zu Karlsburg für die unter I. d), e) und f) angeführten Gemeinden.

3. Das kön. Gericht zu Mediasch für die unter I. g) erwähnten Gemeinden.

4. Das kön. Gericht zu Dees für die unter I. h) und i) bezeichneten Gemeinden.

5. Das mit der Amtswirksamkeit der Grundbuchsbehörde bekleidete kön. Bezirksgericht zu Dicsö-Szent-Marton für die unter I. k) angeführten Gemeinden.

6. Das kön. Gericht zu Nagy-Enyed für die unter I. l) erwähnten Gemeinden.

7. Das kön. Gericht zu Bistritz für die unter I. m) benannte Gemeinde.

III.

Rücksichtlich derjenigen Geschäfte und Amtshandlungen, welche mit 1. November 1875 zu beginnen haben, und bei den oben genannten Gerichten vorzunehmen sind, werden folgende Aufforderungen und Bestimmungen erlassen:

1) Es werden alle Personen, welche zu Folge eines schon zur Zeit der vorgenommenen Authentication der Grundbuchs-Protokolle bestandenen, oder doch noch vor dem 1. November 1875 erworbenen Eigenthums-, Pfand-Pachtrechtes eine Berichtigung, Ergänzung oder Ab-, Zu- oder Umschreibung in den Grundbuchs-Protokollen, es sei hinsichtlich der Bezeichnung der Liegenschaften, der Zusammenstellung der Grundbuchskörper oder in Bezug auf die Erhebung der eingetragenen Besitzverhältnisse ansprechen zu können glauben, hiermit aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß bis einschließlich **30. Juni 1876** anzumelden, widrigenfalls dieselben zum Nachtheile dritter Personen, welche vom 1. November 1875 angefangen auf Grundlage der in den Grundbuchs-Protokollen enthaltenen Einträge weiter bücherliche Rechte redlicher Weise erwerben, nicht mehr geltend gemacht werden können.

Diese Anmeldung hat sich auf alle in den Grundbuchs-Protokollen noch nicht eingetragenen Besitzrechte ohne Unterschied zu erstrecken, dieselben mögen in den alten, schon außer Gebrauch gesetzten, oder in derzeit noch geführten Fassions-, Grund- oder anderen Büchern, Folien und Registern vorkommen oder nicht; und es möge eine Partei rücksichtlich einer an sich gebrachten Liegenschaft ein Besitzumschreibungs-Gesuch bei irgend einem Gerichte angebracht haben, und dieses Gesuch bereits erledigt sein oder nicht.

Die Verpflichtung zur Anmeldung trifft daher, insbesondere alle diejenigen Personen, deren Besitzrechte bei der Localisirungs-Commission weder von ihnen selbst, noch von den durch diese Commission aufgestellten Vertretern geltend gemacht werden; oder welche ihr angeblich stärkeres oder Mitbesitzrecht gegen den commissionell erhobenen und in den Grundbuchs-Protokollen eingetragenen faktischen Grundbesitzer auf die in den Localisirungs-Vorschriften bestimmte Art auszuweisen nicht im Stande waren; ihr vorgeblicher Anspruch mag in dem allgemeinen Verhandlungs-Protokolle angemerkt worden sein oder nicht.

2. Es werden ferner alle Personen, welche

a) auf die in den Grundbuchs-Protokollen eingetragenen Liegenschaften nach den Bestimmungen des Allerh. Avitical-Patentes vom 29. Mai 1853, Avitical oder Pfandeinlösungsrechte, oder aus einem anderen Rechtstitel Eigenthums-Ansprüche bereits geltend gemacht haben; oder welchen

b) nach den Bestimmungen jenes Avitical-Patentes noch eine längere Frist zur Geltendmachung des Pfandeinlösungsrechtes zukommt — hiemit aufgefordert diese Ansprüche bei Vermeidung der im vorhergehenden Absatze I. bestimmten Rechtsfolge, längstens bis einschließlich, **30. November 1876** anzumelden und im Falle a) den noch anhängigen Rechtsstreit zur Anmerkung desselben in dem Grundbuchs-Protokolle, oder das ihnen bereits rechtskräftig zuerkannte Recht zur Uebertragung in dasselbe; im Falle b) aber das ihnen noch zukommende Pfandeinlösungsrecht zur Anmerkung im Grundbuchs-Protokolle unter urkundlicher Bescheinigung auszuweisen.

3) Es werden weiter alle Personen, welche auf die in den Grundbuchs-Protokollen eingetragenen Liegenschaften Prioritäts-, Pfand-, Servituts- oder andere Rechte durch Intabulation, Eintragungen, Anmerkungen, oder gerichtliche Pfandbeschreibungen entweder schon erworben haben oder bis zum 1. November 1875 etwa noch erwerben, hiemit aufgefordert, diese Rechte zum Zwecke der Uebertragung derselben in den Lastenstand der Grundbuchskörper längstens bis einschließlich **31. Oktober 1876** sogewiß anzumelden, widrigenfalls sie der früher erworbenen Priorität dieser Rechte verlustig sein würden; wogegen bei gehöriger Anmeldung ihre bis zum 1. November 1875 bereits erworbene Priorität dieser Rechte auch gegen die von diesem Tage an eintretenden neuen Erwerber und Hypothekargläubiger dieser Grundbuchskörper aufrecht bleibt.

Wanderungen einer Banknote.

In einem in New-York erscheinenden englisch-amerikanischen Blatte erzählte eine Dame nachstehende Geschichte, deren volkswirthschaftliche Moral leicht zu errathen ist. Wir schicken noch voraus, daß die Erzählerin Augenzeuge des Folgenden gewesen zu sein behauptet, in welchem Falle der Zufall allerdings eine besonders gute Laune entwickelte. Das Histörchen lautet:

Eines Abends nahm ich bei einer meiner Freundinen den Thee. Während wir bei Tische saßen, griff Herr Baker, der Gatte meiner Freundin, ganz zufällig in seine Westentasche, und fand da eine Banknote zu fünf Dollars, von der er sich nicht erinnern konnte, sie dahin gesteckt zu haben.

„Hollah!" rief er aus, „das ist kein Platz für Dich. Ich hätte Dich in meine Brieftasche legen sollen. Dafür will ich mich bestrafen, und ganz auf Dich verzichten. Hier, Gattin, kannst Du dieses Geld brauchen? Und er reichte ihr die Note über den Tisch hin.

„Vielen Dank", erwiderte diese; „Geld ist immer annehmbar, obgleich ich gegenwärtig keinen Mangel daran habe." Sie faltete die Note zusammen, und legte sie unter den Rand des Theebretes, worauf sie daran ging, Thee einzuschenken und den Wünschen ihrer Gäste zu genügen.

Zu ihrer Rechten saß Frau Easton, auch Tante Susan genannt, die uns Allen wohl bekannt war und von Zeit zu Zeit eine Woche bei Frau Baker zubrachte. Ihr diesmaliger Besuch nahte sich eben seinem Ende, und sie beabsichtigte, noch an demselben Abende nach Hause zurückzukehren. Als Frau Baker ihr den Thee einschenkte, fiel der Erstern ein, daß sie der Tante für verschiedene Kleinigkeiten etwas schulde und die Gelegenheit ergreifend, schob sie ihr die Banknote, zu und sagte:

„Hier, Tante, nehmen Sie die fünf Dollars als eine theilweise Abzahlung meiner Schuld."

„Sehr wohl," erwiderte diese, „aber das Geld gehört nicht mir. Meine theure Grace, ich schulde Ihnen fünfzehn Dollars, welche Sie mir letzten Sonntag geliehen haben. Ich hatte für mein kleines Haus Taxen (Steuern) zu zahlen, und kein vorräthiges Geld, daher war Grace so gütig, mir den erwähnten Betrag zu leihen," erklärte Tante Susan.

Grace, eine Waise, war eine Cousine der Frau Baker. Sie und ihr Bruder Frank hatten bei der Letzteren Kost und Wohnung gegen Bezahlung, und bildeten eine angenehme Vermehrung des kleinen Familienkreises. Die junge Dame betrieb Musikstudien und ihr Bruder war in einem kaufmännischen Etablissement bedienstet.

Sobald Tante Susan die Note empfangen, händigte sie dieselbe Grace ein und sagte:

„Ich will Ihnen dies auf Abschlag geben, den Rest bekommen Sie, sobald ich wieder Geld erhalte."

„Ganz recht," antwortete Grace lachend, „und da wir Alle in der Laune zu sein scheinen, unsere Schulden zu zahlen, will ich dem guten Beispiele folgen. Frank, ich schulde Dir etwas für Musikalien, die Du mir gebracht; hier ist ein Theil davon," und sie warf die Banknote über den Theetisch ihrem Bruder zu der ihr gegenüber saß.

Wie waren Alle höchlich amusirt, zu sehen, wie die Banknote um den Tisch wanderte.

„Das ist eine wunderbare Note," sagte Hr. Baker; „ich wünschte nur, daß auch mir Jemand etwas schuldig wäre, und ich wieder Jemandem etwas schuldete, damit ich auch in den Ring käme."

„Das können Sie," sagte Frank. „Ich schulde Frau Baker — oder Ihnen, es ist Alles Eins — für Board (Kost und Wohnung); hiemit bezahle ich also einen Theil meiner Schuld."

Unter allgemeinem Lachen nahm Baker die Note und reichte sie wieder seiner Gattin, mit den Worten:

„Sie ist wieder Dein, Lucy, weil was mir gehört, auch Dir gehört. Damit hat sie die Runde gemacht, und wir haben Alle Vortheil davon gezogen."

„Und nun muß sie noch einmal herum gehen", erwiderte Frau Frau Baker fröhlich. „Ich liebe es, Geld circuliren zu sehen; es sollte eigentlich niemals müßig liegen. Tante Susan, nehmen Sie es. Jetzt habe ich Ihnen zehn Dollars bezahlt."

„Liebe Grace, hier sind wieder fünf Dollars auf meine Rechnung", sagte Tante Susan, die Banknote Grace einhändigend.

„Und Du, Frank, hast für die Musikalien, die Du mir gebracht, jetzt zehn Dollars empfangen", sagte Grace, die Note ihrem Bruder reichend.

Und ich zahle hiemit im Ganzen zehn Dollars für Board", fuhr Frank fort, und wieder ruhte der Fünf-Dollarsschein in Herrn Baker's Händen.

Dieser Austausch ging so rasch, wie gedacht, vor sich, und die allgemeine Heiterkeit hatte sehr zugenommen.

„Hat man je so etwas Wunderbares gesehen?" rief Grace aus.

„Es ist alles Unsinn!" schrie Herr Baker.

„Nicht im mindesten," antwortete seine Gattin. „Es ist Alles in bester Ordnung."

„Gewiß," sagte Frank; „wenn das Geld Ihnen gehörte, konnten Sie darüber disponiren, wie Sie wollten, und ich habe dasselbe Recht. Es ist der ganz richtige Geldverkehr, obwohl in etwas ungewöhnlicher Weise."

„Der Zufall zeigt uns hier den Gebrauch des Geldes," sagte Tante Susan; „so macht es seinen Rundlauf in der Welt und bringt seinen Werth Jedem, der es berührt."

„Und diese Banknote hat ihre Aufgabe hier noch nicht vollendet, wie ich Dir zeigen will, mein lieber Mann, wenn Du mir sie wieder geben willst," sagte Frau Baker.

„Gut, ich schenke Dir diese Fünf-Dollars-Note," sagte Hr. Baker.

„Und ich gebe sie Ihnen, Tante Susan — ich schuldete Ihnen fünfzehn Dollars und nun habe ich meine Schuld gezahlt."

„Das haben Sie, meine theure Freundin, ohne Zweifel; und jetzt, liebe Grace, zahle ich Ihnen mein Verschuldetsein, mit vielem Dank für Ihren Beistand."

„Es war mir eine Freude, Ihnen dienen zu können, Tante Susan," erwiderte Grace; „und jetzt ist die Zeit gekommen, da diese wunderwirkende, diese unerschöpflich reiche Banknote getheilt werden muß, weil

4) Diejenigen Ansprüche, welche durch das rücksichtlich des vormaligen Urbarial-Verbandes und der damit verwandten Verhältnisse für Siebenbürgen erlassene Patent vom 21. Juni 1854 (Stück LX. Nro. 151 des R. G. Blattes) geregelt worden, sind von den Edictal-Aufforderungen zur Anmeldung oder Ausweisung, und von den zu Folge des Edictes vorzunehmenden Verhandlungen, ohne Unterschied, ob sie in den Localisirungs-Protokollen angemerkt worden sind oder nicht, ausgeschlossen.

5) Die in den vorhergehenden Absätzen bestimmten Edictalfristen lassen weder eine Frist-Erstreckung noch eine Rechtfertigungs- oder Prozeß-Erneuerungs-Klage zu.

6) Die verlautbarten Grundbuchs-Protokolle sind vom 1. November 1875 angefangen, als Grundbücher im Sinne des §. 321. des allg. bürgerl. Gesetzbuches zu betrachten und zu führen; es können daher von diesem Tage angefangen auf die darin eingetragenen Liegenschaften, neue Eigenthums-, Hipothekar- oder andere dingliche Rechte nur durch die gesetzmäßige Eintragung in dieselben und nur unbeschadet der schon früher auf diesen Liegenschaften bestandenen, und innerhalb der Edictalfrist angemeldeten und ausgewiesenen Ansprüche erworben, auf andere Personen übertragen oder aufgehoben werden.

7) Die Vorschriften, nach welchen die Parteien und Gerichte bei der Vornahme und Durchführung der in diesem Edicte bezeichneten Geschäfte und Amtshandlungen sich zu richten haben, sind in dem mit Justizministerial Verordnung vom 5. Februar 1870 erlassenen Grundbuchs-Verfahren (Rendeletek Tára 1870. évi I. és II. füzet) enthalten.

8) Diejenigen Gläubiger, welche durch etwaige Eintragung in der Priorität ihrer eigenen eingetragenen oder einzutragenden Forderungen Nachtheile erleiden würden, können ihre Einwendung auch dritten Personen gegenüber noch 6 Monate nach Verlauf der im obigen Absatze 3) bemessenen Zeitfrist und somit bis **Ende April 1877** geltend machen, mögen sich nun ihre Einwendungen auf die Richtigkeit, das Aufhören oder auf die Priorität der Forderung beziehen. Nach Verlauf dieser Zeitfrist, können solche Einwendungen dritten Personen gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden.

9) Die unter II. bezeichneten Gerichte werden sich bei ihren Amtshandlungen des gewöhnlichen Siegels ihrer betreffenden Gerichtsbehörden bedienen.

Klausenburg, 20. September 1875.

Die königl. Grundbuchs-Direction für Siebenbürgen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. October

— Se. Majestät geruhten dem pens. k. ung. Sectionsrath Simon Friedrich v. Haupt als Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädikate „Scheurenheim" zu verleihen.

— Der k. ung. Finanzminister hat den Steueramts-Offizial Ludwig Incze zum provisorischen Controlor des Klausenburger Hauptzollamtes ernannt.

— (Personal-Nachricht.) Se. Excellenz der Herr griechisch-orientalische Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist von Wien, wo derselbe bekanntlich als gewählter Vertreter des ungarischen Oberhauses an den Berathungen der Delegation theilnahm, wieder hieher zurückgekehrt.

— (Unbeabsichtigte Bewirthung.) In einem Bierlocale ereignete sich an einem der verflossenen Abende eine heitere Szene. „Geben Sie dem Kutscher draußen auch ein Krügel", sagte ein eben in das Local eingetretener Herr zum Kellner, als dieser ihm ein Glas schäumenden Bieres vorsetzte. Der Kellner that wie ihm befohlen, trug das Krügel hinaus, kam zurück und überbrachte dem gütigen Geber den Dank des Kutschers. „Geben Sie ihm noch eins und bringen sie ihm auch eine Portion Brod." Der Auftrag wurde wie vorhin ausgeführt. „Nun bitte ich noch um einen Schnaps", lautete die nächste Bestellung des Gastes und „für den Kutscher auch einen." Dieses Mal brachte nicht der Kellner, sondern der mit Speise und Trank erquickte Kutscher das Glas zurück, um seinen Dank persönlich und mit tief abgezogenem Hute abzustatten. „Was? Kellner, Sie haben doch nicht diesem Omnibuskutscher da das Bier, das Brod und den Schnaps gebracht?" „Allerdings mein Herr", lautete die Antwort, der ein schallendes Gelächter der übrigen anwesenden Gäste folgte. Der unfreiwillige Spender gerieth in Wuth, stürzte auf die Straße und richtig hielt ein Omnibus vor dem Thore, hinter demselben ein Fiacre und auf dem Bocke sein Kutscher. Jetzt gab es Streit im Local, in dem alle Gäste für den Kellner Partei nahmen. Der so freigebige Herr verweigerte die Zahlung, da er nicht den Omnibus- sondern den Fiacrekutscher gemeint habe. Wie denken unsere Leser über diese schmutzige Rechtsfrage? Practisch wurde sie dadurch entschieden, daß ein anderer Gast dem Kellner die Zahlung der Zeche anbot, worauf der unfreiwillige Gastgeber des Omnibuskutschers allerdings nachgab und das Geld für die Zeche auf den Tisch warf. Janos, der Fiacrekutscher, mußte dafür büßen, er ging leer aus.

— (Leichenbestattungs-Anstalt in Kronstadt.) Gleich wie dies bereits in den meisten größeren Städten Europas der Fall ist, daß Leichen blos auf einmaliges Anmelden, ohne weiteres Zuthun der trauernden Angehörigen zur ewigen Ruhe bestattet werden, soll auch in Kronstadt noch im Laufe dieses Monats eine derartige Leichenbestattungs-Anstalt ins Leben treten.

— Der Klausenburger röm.-kath. Caplan Baron Gamera ist zum Pfarrer in Reußmarkt ernannt worden. Die Einführung desselben in das neue Amt erfolgt durch Se. Hochwürden den hiesigen Erzdechanten Adalbert Weber im Laufe dieser Woche.

— Die Klausenburger Universitäts-Jugend hat Benedict Jancso zum Obmann und Koloman Sandor zum Schriftführer gewählt.

— Das Amtsblatt veröffentlicht einen Circularerlaß des Landesvertheidigungsministers in Angelegenheit der 1876-er Assentirung. Die Hauptpunkte des Erlasses sind folgende: Einberufen werden die in den Jahren 1856, 1855 und 1854 geborenen Militärpflichtigen; bis Ende dieses Monats müssen die Matrikellisten unterbreitet sein; die Gemeinden müssen für die rechtzeitige Publication der vorgeschriebenen Aufrufe vorsorgen. Die Gemeinden haben die Matrikellisten mit den Daten der jüngsten Volkszählung zu vergleichen und wo letztere benützt werden, müssen die betreffenden Stellungspflichtigen, beziehungsweise deren Eltern oder Vormünder rechtzeitig verständigt werden, damit allenfallsige irrige Daten berichtigt werden können.

— Wie man dem „Magy. Ál." unter dem 12. d. M. aus Zara schreibt, kamen die bekannten Insurgenten-Anführer Hubmayer und Petrovics nach dem Gefechte bei Utova nach Zara. Dort verweilten sie drei Tage lang — in Insurgenten-Offiziersuniform gekleidet —, kauften Waffen ein, desgleichen große Quantitäten Schießpulvers aus den ärarischen Verschleißen, ohne daß die Behörden das Geringste dagegen gethan hätten. Die eingekauften Gewehre sind militärische Schießwaffen und wurden in Zara öffentlich gehandelt. — Die Freunde der Insurrektion veranstalteten zu Ehren Hubmayer's und Petrovics ein Banket, bei welchem auch ein österreichischer General anwesend war. Die Redaktion des genannten Blattes begleitet diese Mittheilung mit folgender Bemerkung: „Wir wollen an der Richtigkeit dieser Nachrichten zweifeln, trotzdem sie uns aus sonst gutunterrichteter Quelle zukommen. Wir wünschen sehr, daß das Ministerium des Aeußern in der Lage sei, diese beunruhigenden Nachrichten in vertrauenswürdiger Weise dementiren zu können."

— Demnächst — schreibt „Kelet Népe" — wird an das Ministerium eine Interpellation gerichtet werden, zu welcher das geradezu unerklärliche Vorgehen der Wiener k. k. Landes-Finanzdirection geboten hat. Der Sachverhalt ist Folgendes: Im Jahre 1772 starb der Kriegs-Commissariats-Controlor Johann Kapetta und seine Hinterlassenschaft wurde als fideicommissarisches Substitutions-Vermögen von dem damals bestandenen k. k. Landes-Militärgericht zur Verwaltung übernommen. Im Jahre 1871 wurde die Hälfte der Nutznießung dieses Vermögens der Antonia Strohbach eingeantwortet, bei welcher Gelegenheit das blos aus Staats-Obligationen bestehende Vermögen behufs Convertirung nach Wien an die k. k. Staatsschulden-Direction übersendet wurde. In Folge der im Jahre 1871 stattgehabten Auflassung der Militärgerichte wurde der Pester Gerichtshof zur competenten Verlassenschaftsbehörde, und diese urgirte nun als Partei unzähligemal, wiewohl vergeblich, die Rücksendung der convertirten Papiere. Schließlich trat der Vertreter der Partei energischer auf, und nun gab die Direction zur Antwort, es würden weder die convertirten Papiere, noch die Einkünfte aus denselben zurückgesendet, insolange nicht Antonia Strohbach ihre schuldige Personal-Erwerbsteuer (30 fl.) und die circa 500 Gulden betragenden Erbschafts-Gebühren bezahlt habe. Wie aber — fragt das zitirte Blatt — kommt die Wiener Staatsschulden-Direction oder richtiger die Finanz-Direction dazu, das Vermögen Anderer zurückzuhalten, und mit welchem Rechte fordert sie Steuern und Erbschafts-Gebühren nach einem Vermögen, das in Ungarn hinterlassen wurde, in Ungarn verwaltet wurde und auch noch dermalen der Competenz einer ungarischen Gerichtsbarkeit untersteht. Wir sind nun wirklich neugierig, schließt „K. N.", was der Finanzminister thun werde zur Wahrung der Interessen des ungarischen Staats-Aerars, und der Justizminister, damit das widerrechtlich zurückgehaltene Vermögen in das Land zurückgelange.

— (Die Fürstin von Serbien.) Die „Vie parisienne" gibt über die Braut des Fürsten Milan von Serbien und über deren Hochzeitsschmuck einige Einzelheiten, die unsere Leserinnen sicher interessiren werden: Die Prinzessin Natalie ist eine der schönsten Damen Europas. Die stolze Anmuth ihrer griechischen Gestalt verleiht ihrer Schönheit einen süßen Zauber. Man könnte von ihr sagen, was man von der Prinzessin Belgioso sagte: sie steigt von den Göttinnen des Parthenons hernieder. Sie hat orientalische Augen, lange schwarze Haare und den angeborenen Stolz ihrer Race. Wenig Frauen besitzen so geringe Koketterie. Niemals trug sie ein Geschmeide, niemals hat ein Schatten von Poudre-de-Riz ihr Antlitz gefärbt, niemals ein falsches Haar sich in ihr prächtiges Haupthaar verirrt. Auf der Stirn hat sie zarte Löckchen, und ihre braunen Flechten vereinen sich zu einem einfachen Diadem auf ihrem Scheitel. Als sie zum Einkauf ihres Trousseaus nach Paris kam, wollte sie keine Verzierungen auf ihren Kleidern haben. Folgendes sind die Toiletten ihrer Ausstattung: ein Hochzeitskleid von weißem Atlas, garnirt mit einem Tabelier Alençonner Spitzen, welche in Falten herniederfallen und sich mit köstlichen Orangenzweigen verflechten. Die kolossale Schleppe ist aus einem Stoff; mittelalterliches Mieder mit Spitzen garnirt; eine prunkvolle Robe von schwarzer flandrischer Seide mit Falten von weißer Gaze, Eichenzweigen und Eicheln auf dem Tabelier; ferner ein Atlaskleid, silberfarben mit einer Tunique von Gaze, an jeder Seite mit großen weißen Rosen geblümt; eines von blauer flandrischer Seide mit Mecheler Spitzen; ein kastanienbraunes Reisekleid, dessen Rock hinten mit sizilianischen Volants und Sammetborten, und dessen Umhang mit Velours und Federn besetzt sind, Mieder-Jaquette mit großen Schößen von Federn eingefaßt; ein Hauskleid von weißer Sizilienne, ganz mit Rosen, Mechelner Spitzen und rosenfarbenen Bändern garnirt.

— (Die Verhältnisse des Clerus) scheinen nicht in allen Theilen Amerika's so günstig zu sein, wie in den großen Städten. Während man in Brooklyn dem Prediger Henry Ward Beecher jährlich 100,000 Dollars aussetzte, schreibt ein New-Yorker Blatt: In Missouri verließ ein Geistlicher den Weinberg des Herrn und wurde Clown in einem Cirkus. Seine Gründe waren, daß drei reichliche Mahlzeiten des Tages und 50 Dollars per Woche Gage besser sind, als ein Salair von 400 Dollars im Jahre, das noch dazu hauptsächlich in gedörrten Aepfeln, Heu und alten Kleidern bezahlt wurde.

— (Eine verlorene Fahne.) Ein militärisches Fest eigener Art beging in Petersburg neulich das Leibgarde-Jäger-Regiment. Die Veranlassung dazu war das Wiederauffinden einer im Kriege von 1828 verloren gegangenen Fahne. Es war das 2. Bataillon dieses Regiments gewesen, welches in dem unglücklichen Gefecht von Hassan-Lara am 10. September 1828 seine Fahne eingebüßt hatte, ohne daß man sich klar geworden, wie es damit zugegangen war. Das Räthsel ward immer größer, als die Türken in Folge einer bald darauf erlittenen Niederlage sämmtliche russische Trophäen wieder auszuliefern hatten, dies auch pünktlich thaten, unter den zurückgegebenen Stücken das genannte Feldzeichen sich jedoch nicht befand. Erst jetzt sind die Reste der alten Fahne wieder aufgefunden worden. Ein verabschiedeter General, Sabanin, welcher als junger Offizier den Türkenfeldzug in den Reihen der Gardejäger mitgemacht, hatte die Fahnenreste nahezu 47 Jahre lang heimlich bei sich verwahrt und sie erst nach seinem vor Kurzem erfolgten Tode dem Regiment wieder zukommen lassen. Es wird nun bekannt, daß in dem genannten unglücklichen Treffen, in welchem es den russischen Garde-Jägern besonders schlecht erging, drei Offiziere die Fahne des 2. Bataillons, um sie vor der Wegnahme durch die Türken zu schützen, in Theile zerbrochen, resp. zerrissen und dieselben dann in einem Gehölz unter der Erde aufbewahrt hatten. Die beiden Kameraden sind später gefallen, der Lieutenant Sabanin wurde verwundet und hat nach seiner Wiederherstellung das Fahnentuch aufgesucht und sorgfältig verheimlicht. Eigenthümlicher Weise sagt Sabanin über die Gründe zur Geheimhaltung seines Verfahrens nicht das Geringste aus. Da inzwischen das Bataillon längst eine neue Fahne erhalten hat, so wurde die alte historische nunmehr als Reliquie in der Regimentskirche aufgestellt und hieran im Beisein des Kaisers eine besondere Feier geknüpft.

— (Flüchtlinge aus Neu-Caledonien,) Ueber die neuesten Entweichungen aus Neu-Caledonien erhält das Pariser „Petit Journal" in einem vom 15. Juli d. J. aus Numea datirten Briefe folgende Mittheilungen: Zwei Boote, von denen ein jedes fünfzehn Personen fassen konnte, waren in aller Stille erbaut und mit Lebensmitteln versehen worden. Als sie aber flott gemacht werden sollten, erlitt das eine eine Beschädigung, in Folge deren es als untauglich zurückbleiben mußte, und da die Zeit drängte, zogen die fünfzehn Deportirten, für deren Flucht es bestimmt war, unter sich das Los, um die fünf Glücklichen zu bezeichnen, die noch in dem ersten Boot untergebracht werden, konnten. Dann trat dieses, mit zwanzig Personen beladen die Fahrt längs der Korallenriffe an, welche die Insel mit einem gefährlichen Wall umziehen. Ein Eingeborener führte das Steuer. Die Behörden wurden erst acht Tage später von dieser Entweichung benachrichtigt. Alle Nachforschungen blieben fruchtlos, und indessen erzählte man sich über das Schicksal der verwegenen Ausreißer die widersprechendsten Dinge. Da meldete der Kapitän eines Küstenfahrers, daß er am Strande des Inselchens Quen, das zwischen Numea und der Fichten-Insel liegt, das Wrak eines Bootes gefunden hätte. Dies wurde nach Numea geschafft und ist heute in unserem Hafen zur Schau ausgestellt. Das Fahrzeug ist nicht schlecht gebaut, aber für die offene See zu schwach und man begreift kaum, daß zwanzig Personen darin Platz finden konnten. Folgendes sind die Namen der zwanzig Deportirten, die sämmtlich umgekommen sein müssen, als das Boot gegen die Uferklippen geschleudert wurde: Dr. Rastoul, Savi, Gosnier, Sauvet, Desmoulins, Sauvel, Ledru, Leblanc, Adau, Berger, Duchene, Galu, Guigue, Chabouty, Roussel, Gilbert, Palmat, Masson, Barthelemy, Edat. Zwei davon, Desmoulins und Gilbert, waren ehemalige Matrosen. Am 20. Juni brachen abermals fünf Deportirte vom Mont d'Or aus, den hohen Wogen, denen sie ihr Fahrzeug anvertrauten, Trotz bietend. Achtundvierzig Stunden später war das Ereigniß in Numea bekannt, und der Aviso-Dampfer „Coetlogon" wurde den Flüchtigen nachgeschickt, lief aber nach drei Tagen wieder in den Hafen ein, ohne Nachrichten von ihnen zu bringen. Seit dem 20. Juni sind wieder elf Entweichungen vorgekommen, und man hat von den Flüchtlingen keine Spur. Die Regierung will die strengsten Maßregeln ergreifen.

Wir machen auf das heutige Inserat der Wäsche-Fabrik J. J. Kelbl besonders aufmerksam.

Telegramme.

Budapest, 21. October. Ein Schreiben Sr. Majestät gestattet, daß die Ofener Festung ihren Charakter als Festung verliere, ferner daß von der Kriegsverwaltung die unbedingt entbehrlichen Gründe und Gebäude sofort ohne jede Entschädigung, die übrigen aber nach Maßgabe des Ergebnisses der Verhandlungen mit der Kriegsverwaltung von Fall zu Fall dem ungarischen Finanzminister übergeben werden sollen. — Die auf die Befestigung des Blocksberges bezüglichen Fragen bleiben hiedurch unverändert.

Budapest, 21. October. Der „Politischen Correspondenz" zufolge genehmigte Seine Majestät die Enthebung Wenckheim's vom ungarischen Ministerpräsidium und ernannte den Minister des Innern, Koloman Tißa, zum Ministerpräsidenten, welcher Vormittags den Eid ablegte; sämmtliche jetzigen Minister sind wieder bestätigt; Baron Wenckheim bleibt Minister am königlichen Hoflager. Das morgige Amtsblatt wird die bezüglichen allerhöchsten Handschreiben veröffentlichen.

München, 21. October. Der Landtag ist durch königliches Decret vertagt worden.

Fremdenliste.

Hotel Neurihrer. A. Maier, Oberstlieutenant, aus Kronstadt; F. Römer, Kaufmann, aus Wien; N. Schielinger, Kaufmann, aus Bregenz.

Römischer Kaiser. W. Kostend, aus Klausenburg; J. v. Soos, Gutsbesitzerin, aus M.-Gezse; J. Solomon, gr.-kath. Pfarrer, aus Ludosch.

Telegr. Wiener Cours vom 21. October 1875.

5% Metalliques	69.55	Ungar. Grundentlastungsobl.	81.40
5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen	—.—	Temesv. „	80.80
5% National-Anlehen (Silber)	74.10	Siebenb. „	78.50
1860er Staats-Anlehen	110.75	Kroat.-slav. „	84.—
Bankaktien	928.—	Silber	104.20
Kreditaktien	204.—	K. k. Münz-Dukaten	5.38
London	113.30	Napoleond'or	9.07½
		100 Mark Deutsche Reichswährung	56.25

ich Frank nicht mehr fünf Dollars schulde. Wie viel habe ich noch zu zahlen?"

„Zwei Dollars und zweiundsechzig Cents," entgegnete Frank.

„Kannst Du wechseln?"

„Laß sehen; zwei — achtunddreißig — ja, da ist das Kleingeld; der Zauber ist gebrochen, Grace, und Du und ich theilen die Beute."

„Diese Banknote schlägt Alles, was ich je sah. Wie viel hat sie gezahlt? Laßt uns zusammenrechnen", sagte Grace. „Frau Baker gab Tante Susan 15 Dollars, ebensoviel gab die Tante mir; ich gab Frank 12 Dollars 62 Cents; Frank gab Herrn Baker 10 Dollars — das sind zusammen 52 Dollars 62 Cents."

„Aber ich sage Euch, es ist Alles Unsinn", rief Herr Baker wieder; „Ihr Alle schuldet einander dasselbe, wie zuvor."

„Du täuschest Dich, mein lieber, wegen des rapiden, unterbrochenen Umlaufes, den die kleine Summe gemacht hat; mir ist die Sache klar, wie Tageslicht", entgegnete Frau Baker.

„Es ist kein Unsinn. Wie hätte denn sonst die Note, die Sie Ihrer Frau gaben, zuletzt zwischen mir und meinem Bruder getheilt werden können?" fragte Grace.

Herr Baker schien die Sache noch eine Weile nicht einzusehen, endlich aber wußte er doch, daß er seiner Frau eigentlich mit einer Fünf-Dollarsnote, die er ihr dreimal gab, baare fünfzehn Dollars gegeben hatte.

Notizen.

— Wien, 18. October. (Der Mörder seines eigenen Kindes.) Ein gräßliches, glücklicher Weise nur selten vorkommendes Verbrechen wurde gestern in den ersten Morgenstunden in Neulerchenfeld verübt. In Neulerchenfeld, Lerchenfelderstraße 41 wohnt im dritten Stockwerke der Taglöhner Mich. Eichinger in Aftermiethe. Vor etwa einem Jahre starb dessen Frau und ließ ihm drei Kinder, von denen das älteste kaum das achte Lebensjahr erreicht hat, zurück. Die Pflege dieser Waisen kam dem Manne, der früher als ebenso fleißig als nüchtern bekannt war, außerordentlich hart an, denn er war tagsüber außer Hause auf dem Arbeitsplatze und die Kinder blieben sich ganz allein überlassen. Der geringe Taglohn reichte überdies nicht aus, die ganze Familie, selbst nur kümmerlich zu ernähren und Eichinger suchte in seiner Verzweiflung Trost im — Schnaps. Er wurde nun ein oft gesehener Gast der Branntweinschänken, kam häufig betrunken nach Hause und in einem solchen Zustande verfluchte er die Kinder, wünschte ihren baldigen Tod herbei und äußerte sich oft, er werde einem oder dem anderen seiner Kinder den Kragen umdrehen. — Immer tiefer und tiefer sank der Mann, bis er endlich vom Fusel getrieben, gestern das zarte Leben seiner jüngsten Kinder zu vernichten suchte. Die kleine 2jährige Franziska war ihm, da sie der aufmerksamsten Pflege bedurfte, zur Last und ein teuflischer Plan stieg in ihm auf, um sich des armen Kindes zu entledigen. Und der Unmensch führte diesen Plan auch aus. — Gestern um 4 Uhr Morgens, im Hause herrschte noch tiefe Ruhe, nahm der „Vater" das sanft schlafende Kind aus der Wiege, öffnete das Fenster und — warf das arme Würmchen von der schwindelnden Höhe des dritten Stockwerkes auf das Straßenpflaster hinab. Ein Sicherheitswachmann, der in der Lerchenfelderstraße patrouillirte, vernahm leises Wimmern, ging hinzu und hob das Kind auf. Die anderen zwei Kinder hatten die That des Vaters gesehen, sie machten Lärm, Nachbarn eilten herbei und Eichinger wurde festgenommen. Von Seite des Polizei-Commissariates in Ottakring erschien alsbald eine Commission, welche vom Leiter des Commissariates, Herrn Polizeirath Roth selbst geführt wurde, am Thatorte und nahm ein ausführliches Protokoll auf. Eichinger gibt an, daß ihn Noth zu dem Schritte getrieben habe. Er wurde noch im Laufe des Vormittags dem Landesgerichte eingeliefert. Eichinger ist 35 Jahre alt und aus Mailberg, Bezirk Ober-Hollabrunn gebürtig. — Die zweijährige Franziska starb noch am Abend desselben Tages.

— (Das Heiraten unter Verwandten.) In einem Dorfe Unterfrankens herrscht eine Volkskrankheit, die jedenfalls eine der traurigen Folgen des Heiratens zwischen nahen Verwandten ist. Das ist die sogenannte Starrsucht. Die davon Betroffenen bleiben plötzlich bildsäulenartig in der Lage, in der sie sich befinden; die Augen sind starr auf einen Punkt gerichtet, die Sehachse ist konvergirend, das Gesicht ist blaß, todtenähnlich, der Mund wird zusammengezogen, die Finger sind halb gekrümmt, Hand und Kopf in kaum bemerkbarer zitternder Bewegung. Der Zustand tritt besonders bei Erkältung ein; allein auch im Zimmer, im Wirthshause werden sie davon befallen. Ein solcher Anfall währt 1—5 Minuten, „bis das Blut wieder läuft," wie sie dort sagen. Der Zustand wird von den Leuten geheim gehalten; die Hälfte der Bewohner des Ortes aber soll die Starrsucht haben. Dieselben leben abgeschlossen von anderen Orten für sich und haben so ineinander geheirathet, daß in dem 400 Seelen zählenden Dorfe nur fünf Familiennamen vorkommen.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen.

Vom Presbyterium A. B. in Dunesdorf wegen Besetzung der ersten Lehrerstelle daselbst. (Gesuche bis 28. Oktober d. J.

— Vom Presbyterium A. B. in Wermesch wegen Besetzung der ersten Lehrerstelle daselbst. (Gesuche bis 30. Oktober d. J.

— Von der k. ung. Finanz-Direktion in Klausenburg wegen Besetzung einer Offizialsstelle. Gesuche bis 31. Oktober d. J.

— Von derselben Direktion wegen Besetzung einer Aushilfs-Dienerstelle. Gesuche bis 7. November d. J.

Lizitationen.

Am 23. Oktober d. J. Liegenschaften des Johann Orendi und Gattin in Schäßburg. (Gerichtshof daselbst.)

— Am 30. Oktober d. J. Liegenschaften des Resinar Juon Istenie in Mühlbach. (Bezirks-Gericht daselbst.)

Für Herbst- und Winter-Saison

beehrt sich Gefertigte **Neuestes von Damenhüten** in Sammt und Filz zu den billigsten Preisen zu empfehlen. Hochachtungsvoll

Wilhelmine Gruninger,
Fleischergasse Nr. 3.
2—3

Budapest,
Wienergasse 2/a:
Schwarz und färbige Lyoner Seide, Ripse, Diagonal, Cheviot, Mohair, Flanell, Perovien, so auch alle in dieses Fach schlagende Damen-Modewaaren zu staunend billigen Preisen. Ferner die grösste Auswahl in Lauf- und Sofa-Teppiche und Vorleger um 50% billiger wie überall bei
Jacob Weiszberger.
Muster auf Verlangen gratis und franco.
7—10

!Glänzender Nebenverdienst!
für Pensionisten, Post-, Telegrafen-, Eisenbahnbeamten und sonstigen intelligenten Personen. — Zuschriften an **Josef Kohn & Co.,** Wechselstube, **Wien,** Schottenring.
4—4

Spiritus-Verkauf.
Bei dem Unterfertigten ist höchstgrädiger reiner Spiritus per Maß à 60 kr., per Eimer fl. 4.40 ö W., Faßweise à 8 kr. per Grad, ohne Einfuhr, stets vorräthig.
Johann Breckner,
im Seifensiedergeschäft des Carl Arz, Heltauergasse Nro. 53.
2—3

Kein fingirter Ausverkauf!
Indem wir wegen schlechten Geschäftsganges unsere
Chinasilber-Waaren-Fabrik
gänzlich auflassen, sind wir gezwungen, unsere massenhaften Vorräthe prachtvoller Chinasilber-Erzeugnisse schleunigst tief unter dem Erzeugungspreise zu verkaufen. Zur Probe diene folgender Auszug aus dem großen Preiskourante, welcher auf Verlangen **franco** zugeschickt wird.

Ermässigte Preise:

	früher	jetzt nur		früher	jetzt nur
6 Kaffeelöffel	fl. 3.50	fl. 1.40	1 Butterdose	fl. 5.—	fl. 2.—
6 Speiselöffel	„ 7.50	„ 2.70	1 Paar Leuchter	„ 8.—	„ 3.—
6 Tafelmesser	„ 7.50	„ 2.70	6 Messerrasteln	„ 5.—	„ 2.50
6 Tafelgabeln	„ 7.50	„ 2.70	1 Zuckerzange	„ 2.50	„ 1.—
1 Suppenschöpfer	„ 5.—	„ 2.30	1 Theeseiher	„ 1.50	„ —.60
1 Milchschöpfer	„ 3.50	„ 1.50	6 Dessertmesser	„ 6.—	„ 2.50
1 Zuckerdose mit Schloß	„ 14.—	„ 8.—	6 Dessertgabeln	„ 6.—	„ 2.50

Ferner prachtvolle Tassen, Kaffee- und Theekannen, Tafel-Aufsätze, Girandolé, Zuckerstreuer, Eier-Service, Zahnstocherbehälter, Essig- und Oel-Garnituren und noch viele andere Artikel ꝛc. ꝛc. zu ebenso staunend billigen Preisen.

Besonders zu bemerken.
6 Stück Eßlöffel, 6 „ Gabeln, 6 „ Messer, 6 „ Kaffeelöffel — **alle 24 Stück zusammen in elegantem Etui anstatt fl. 24 nur fl. 9.50.**
Dasselbe von **Britania-Silber**, alle 24 Stück in elegantem Etui **nur fl. 6.50.**
Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.
Adresse:
E. Preis,
Wien, Rothenthurmstraße Nr. 16.
1—12

J. Kozdera,
Apotheker in Wien, Hohenmarkt 12,
empfiehlt unter Garantie des besten Erfolges folgende durchwegs nach langjähriger Erfahrung als vorzüglich wirksam anerkannte **pharmaceutische Specialitäten:**

Anatherin-Mundwasser,
anerkannt als bestes Radical-Heilmittel gegen Zahnschmerzen jeder Art, gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes, lockere Zähne, leicht blutendes krankes Zahnfleisch, Charies und Scorbut. Preis einer Flasche 40 kr.

Anatherin-Zahnpasta,
bequemstes und bestes Zahnreinigungsmittel. Preis einer großen Dose 60 kr.

Universal-Speisepulver,
vorzüglichstes Mittel gegen Hämorrhoidalleiden, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Magensäure und Verstopfung. Preis einer Schachtel 84 kr.

Universal-Gesundheits-Zelteln,
bisher unerreicht in ihrer Wirkung, als bestes Heilmittel gegen jede Krankheit der Verdauungsorgane, als: Hämorrhoiden, Sodbrennen, Magenkrampf, Verstopfung, Appetitlosigkeit, so auch als ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel. Preis einer Schachtel 25 kr.

Syrop-Pagliano,
das älteste und beste Blutreinigungsmittel, besonders bei Hämorrhoidalleiden, üblem Athem, Leber-, Gallen- und Magenleiden aller Art, auch selbst die eingewurzelsten Ueberbleibsel geheimer Krankheiten. Preis einer Flasche 1 fl.

Seidlitz-Pulver,
vorzüglich bei Stuhlverstopfung. Preis einer Schachtel 80 kr.

Boldt's Amerikanische Blutreinigungs-Pillen,
tausendfach bewährt bei weiblichen Functionsstörungen, unentbehrlich für vollblütige sowie corpulente Personen, die zum Schlagfluß incliniren, und insbesondere Jenen zu empfehlen, die einmal von einer geheimen Krankheit befallen waren. Preis einer Schachtel 1 fl. 50 kr.

Tannin-Pomade,
das beste und reellste unter allen bis jetzt angepriesenen haarwuchsstärkenden Mitteln. Preis eines großen Tiegels 70 kr., eines kleinen Tiegels 35 kr.

Dr. Kiesov's Augsburger Lebens-Essenz,
als bestes Hausmittel gegen jede Art Krankheiten des Magens und der Verdauungsorgane. Preis einer Flasche 50 kr.

Niederlagen in **Hermannstadt** bei Hrn. **Ad. Albrecht** und für Anatherin-Mundwasser und Zahn-Pasta auch bei Hrn. **J. F. Schneider.** 21—25

Erste Preise: **2 goldene Medaillen.**

Die preisgekrönten,

Erste Preise: **3 große silberne Medaillen.**

von der h. k. k. Regierung ausschließlich privilegirten, vielfach erprobten, einzig und allein als verläßlich bewährten

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren

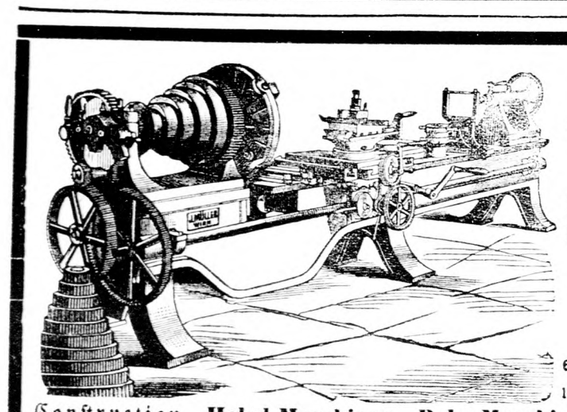
aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rothbrauner und Eichenfarbe werden zu den billigsten Preisen, in weißer Farbe für Fenster 4 kr. per Elle, für Thüren 6 und 10 kr. per Elle; die rothbraune und Eichenfarbe für Fenster 5 kr. per Elle, für Thüren 7 und 11 kr. per Elle verkauft. Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 kr. zu stehen.

Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt, wozu stets Anwendungs-Erklärungen beigelegt werden, wornach Jedermann dieselben an Fenstern und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern. 3—5

Wien, Kolowratring Nro. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage des

J. Popelarz,
k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließung.

Schutz gegen Verkühlung. — **Grösste Holzersparniss.**



Die erste und größte Werkzeug-Maschinen-Fabrik
von
J. Müller,
Wien. X. Bezirk, Favoriten,
empfiehlt ein großes Lager fertiger **Egalisir-** und **Gewindschneid-Drehbänke** neuester Construction, **Hobel-Maschinen, Bohr-Maschinen** in allen Dimensionen zu den billigsten Preisen. 4—5

Geschlechts-Krankheiten,
noch so veraltet, und
Mannes-Schwäche
kann nach meinem Werkchen Jeder an sich selbst heilen. Auch wurden dem Buche zwei Hausapotheken accomodirt, und zwar jene für Geschlechtskrankheiten enthält 15, diese für Mannesschwäche 8 Flacons mit sicherwirkenden Arzneien, die mich unter 24jähriger Praxis auf dem Gebiete der Syphilis nie im Stich gelassen haben, versehen.

Das Beschämende: Arzt und Apotheker in's Vertrauen ziehen zu müssen, fällt hier weg.

Je eine Apotheke sammt Buch kostet sammt Versendung nur 6 fl. 50 kr. und ist zu beziehen gegen Baar oder Postnachnahme aus der **Ersten homöopathischen Ordinations-Anstalt Wien,** Leopoldstadt, große Stadtgutgasse 32.
Behandlung auch brieflich. 21

Die wegen der **Vorzüglichkeit** ihrer Erzeugnisse und wegen ihrer **wirklich soliden** und reellen Bedienung **rühmlichst bekannte** und bestrenommirte

Wäsche-Fabrik
des
J. J. Kelbl,
Wien, Tuchlauben 21.

bietet ihren geehrten Kunden und einem p. t. Publikum eine überraschende Auswahl **in allen möglichen Wäschesorten neuesten Genres und verkauft oder versendet zu billigst herabgesetzten Fabrikspreisen:**

Leinen-Herrenhemden fl. 2, 3, 4, 5, 6, 8 bis fl. 10.
Englische Shirtinghemden (schöner als Leinen), weiß und färbig, fl. 2, 2.50, 3, 3.50.
Feinst gestickte Hemden fl. 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis fl. 20.
Oxford-Hemden, engl., fl. 3.50, 4, 4.50, 5.
Flanellhemden, beste Qualität, fl. 3.50, 4.50, 5.50, 6.
Leinen-Unterhosen, deutsche und französische Façon, fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3.
Halskrägen, neueste Façon, fl. 2, 2.50, 3; Leinen fl. 5, 6.
Manchetten, neueste Façon, fl. 4.40, 5, 6; Leinen fl. 8, 9.
Gesundheits-Jacken, wollene, fl. 2, 3, 4, 5; seidene fl. 6, 7, 8.
Gesundheits-Hosen, wollene, fl. 3, 4, 5, 6; seidene fl. 6, 7, 8.
Fusssocken und Strümpfe fl. 5, 6, 7, 8, 10 bis fl. 15.
Taschentücher, rein Leinen, fl. 2.50, 3, 4, 5, 6, 8 bis fl. 12; Batist, elegante Bordur fl. 3, 5, 8, 10 bis fl. 16; feinst gestickt 90 kr., fl. 1, fl. 1.20 bis fl. 8.
Brusteinsätze in feinem Shirting 50, 75 kr., fl. 1, 1.30, 1.50; in feinen Leinen 80 kr., fl. 1, 1.35, 1.60 bis fl. 3; feinst gestickt fl. 1.50, 2, 3, 4, 5, 6 bis fl. 10.
Leinen-Damenhemden fl. 2, 2.50, 3; elegante Ausführung mit Stickerei fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 8.
Damen-Nacht- oder **Winterhemden** mit langen Aermeln fl. 4, 5, 6.
Damen-Hosen, Percail oder Barchent, fl. 1.50, 2, 2.50, 3, 4.
Damen-Corsets aus Percail fl. 1.50, 2, 2.50; mit Stickerei sehr elegant fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 10; Barchent fl 2, 2.50, 3.
Damen-Unterröcke fl. 3, 4, 5, 6 bis fl. 10; Barchent fl. 3, 4.
Damen-Mieder, französische, fl. 3, 4, 5 6, 7.
Frisirmäntel und Morgenröcke (Negligées) fl. 6, 8, 10 bis fl. 30.

Brautausstattungen von fl. **250** aufwärts.
Provinz-Aufträge prompt und billigst gegen Cassa oder Nachnahme.
Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht.
Bestellungen in beliebiger Sprache unter Adresse:
J. J. Kelbl,
Wäsche-Fabrikant. Wien, Tuchlauben 21. 8—12

Unter Garantie der Echtheit!

Dr. Béringuier's **Kronen-Geist.** (Quintessenz d'Eau de Cologne) à Flasche 1 fl. 25 kr. und 75 kr. Von hervorragender Qualität als köstliches Riech- und Waschwasser und als herrliches medikamentöses Unterstützungsmittel.

Med. Dr. Borchardt's Kräuter-Seife, ein Original-Päckchen à 42 kr., zur Verschönerung des Teints, und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Béringuier's **Kräuter-Wurzelöl,** in größeren Flaschen à 1 fl. Erprobt als ein zuverlässiges und wohlfeiles Kosmetikum zur Erhaltung, Regenerirung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- u. Flechtenbildung.

Dr. Suin de Boutemard's **Zahn-Pasta,** in ¹/₁ und ½ Päckchen à 70 und 35 Nkr. Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches.

Prof. Dr. Lindes' veget. Stangen-Pomade, à Original-Stück 50 Nkr., erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel.

Balsamische Oliven-Seife, 1 Original-Päckchen à 35 Nkr., als ein mildes, wirksames, tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlichst zu empfehlen.

Dr. Hartung's Chinarindenöl, aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen zur Conservirung und Verschönerung der Haare, à 85 Nkr.

Dr. Hartung's **Kräuter-Pomade** aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses à 85 Nkr.

Des königl. preuß. Kreis-Physikus Dr. Koch's **Kräuter-Bonbons,** in Original-Schachteln à 70 und 35 Nkr., wirken lösend und mildernd gegen Husten, Heiserkeit, Grippe, Katarrh.

Dr. Béringuier's vegetabilische Haarfärbemittel, (complet in Etui mit Bürsten und Schalen à 5 fl. ö. W.). Als unfehlbar zweckentsprechend und durchaus unschädlich, färbt echt in allen beliebigsten Schattirungen.

Gebrüder Leder's, Apotheker I. Classe,
balsamische Erdnussöl-Seife.
Preis pro Stück 25 kr., pro 4 Stück in einem Packet 80 kr. ö. W.

Dieses neueste Product der eleganten Pharmacie zeichnet sich neben seiner großen Billigkeit ganz besonders aus durch die überaus günstige Zusammensetzung rein öliger und balsamischer Stoffe und da all' und jede überflüssige Beimischung von Alkalien streng vermieden ist, so ist sie deshalb auch das wirksamste Mittel gegen rauhe, aufgesprungene und gelbe Haut.

Die sämmtlichen obigen priv. Artikel sind für **Hermannstadt** ausschließlich echt zu haben bei **Fr. Werner, Ad. Albrecht** und **Sam. Stengel,** Kaufleute, sowie auch für **Bethlen:** Dan. Bernardi, Apotheker; **Bistritz:** Fr. Kelp und Rudolf Fleischer; **Kézdi-Vásárhely:** Fejer Lukáts; **Klausenburg:** Apotheker Joh. Wolff und Apotheker Josef Engel; **Kronstadt:** W. Fr. Morscher und Apotheker Ferdinand Jekelius; **Maros-Vásárhely:** J. Demeter Fogaraly; **Mediasch:** Carl Breckner; **Mühlbach:** Weißörtl's Wtwe & Baumann; **Schässburg:** J. B. Misselbacher & Söhne; **Sepsi-Szent-György:** Benkö & Csutak; **Szamos-Ujvár:** Apotheker David v. Placsintar; **Székely-Udvárhely:** Apotheker J. A. Kaunz und für **Thorda** bei Johann Friedich Rigó. 16—20

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen.